

Der Renaissancekünstler Urs Graf d. Ä.

Genie mit lasterhaftem Lebenswandel

Ute Obhof

Urs Graf machte sich im Buchgewerbe zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Oberrheingebiet einen Namen. Ab 1509 war er für Basler Drucker tätig. Als Reisläufer nahm er an Kriegszügen teil. Sein derber Lebenswandel – Schlägereien, feuchtfröhliche Gelage, Umgang mit Prostituierten – ist in den Basler Gerichtsakten belegt. In seinen Werken schlägt sich sein Charakter wie bei keinem anderen Künstler seiner Zeit nieder oder wird von humanistisch gesinnten Druckern und Verlegern zurückgedrängt.

Im Mittelalter war der Besitz von Bildern im Regelfall nur für Vermögende erschwinglich. Tafelmalerei oder die prächtige Illumination von Handschriften gelangten damals nur in den Besitz weniger. Die Erfindung des Buchdrucks und Holzschnitte machten Bilder auch für breitere Schichten zugänglich. In der Renaissance entwickelte sich die Bebilderung von Drucken mit Holzschnitten zu einem Höhepunkt.

Der Basler Künstler Urs Graf d. Ä. (um 1485–um 1527/1528)¹ erlernte zunächst in seinem Geburtsort Solothurn von seinem Vater den Beruf des Goldschmieds. Im florierenden Buchgewerbe des beginnenden 16. Jahrhunderts konnte Urs Graf sich mit seinem erlernten Wissen und seiner Begabung im Oberrheingebiet um die Druckorte Basel, Straßburg, Konstanz und Freiburg einen bedeutenden Rang erarbeiten. Die zahlreichen Verleger und Drucker im Südwesten brauchten Entwürfe für Holzstöcke, die der Illustrierung ihrer Werke dienten.

Schon in seiner Ausbildungszeit hat Urs Graf zur Bebilderung der Margarita Philoso-

phica, dem enzyklopädischen Lehrwerk des Freiburger Kartäusers Gregor Reisch (gest. 1525) beigetragen². Ein noch ganz im spätgotischen Stil gearbeiteter Holzschnitt zeigt



Lehrjahre – Spätgotik. Aus: Gregor Reisch: Margarita Philosophica. Freiburg im Breisgau 1503 (Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. Inc 415).



Erste Renaissanceformen.
 Aus: Johann Geiler von Kaysersberg: Christenlich
 bilgerschafft zuom ewigen vatterland. Basel 1512
 (Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. Inc 187).

Ptolemäus, der die Mondsichel anvisiert, unterwiesen von der personifizierten Astronomia.

Nach seiner Wanderschaft als Geselle war Urs Graf ab 1509 für Basler Drucker tätig. Im Jahre 1511 heiratete er die Tochter eines Basler Gerbers, Sibylla von Brunn. Am 19.1.1512 kaufte er sich in die Zunft »Zu Hausgenossen« ein und wurde im Sommer des Jahres Bürger der Stadt Basel. Im Herbst des Jahres 1520 erwarb er das Haus »Zer guldin Rose«.

Urs Graf gilt als einer der ersten, der vor Hans und Ambrosius Holbein die antike Formensprache nach dem Vorbild der italienischen Renaissance für Titelblätter im Bas-



Detail.
 Aus: Johann Geiler von Kaysersberg: Christenlich
 bilgerschafft zuom ewigen vatterland. Basel 1512
 (Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. Inc 187)

ler Buchdruck einführte. Das Titelblatt der Christlichen Pilgerschafft zum ewigen Vaterland des wortgewaltigen Straßburger Münsterpredigers Johann Geiler von Kaysersberg³ zeigt schon Renaissanceformen, die Urs Graf in Italien kennengelernt hatte⁴. Urs Grafs Titeleinfassung, hier der Einfachheit halber wohl aus vier Teilen, trägt Medaillons eines Königs und einer Frau. Aus der antiken Kunst wurde das in der Renaissance häufige Motiv des Delphins übernommen. Architektonische Elemente und Flächenornamente umrahmen die Szene in der Mitte. Der mittige, stilistisch noch eher spätgotische Holzschnitt zeigt einen Pilger mit Hund, der von einem Engel aus einer Wolke herab an einem Bildstock vorbeigeführt wird. Christus winkt den Pilger zu sich. Sicher wird Graf den Holzstock nicht selbst geschnitten haben. Der Holzstock scheint dem Formschneider misslungen zu sein, was man zum Beispiel am Gewand Jesu zu erkennen meint.

Der Bildstock mit dem geschwungenen Strich findet sich auch auf einer meisterhaften Zeichnung Urs Grafs aus dem Jahr 1516⁵.



Fahnenträger mit Trossjunge.
(Kunstmuseum Basel, Inv. U.X.70)



Glorie des Hauses Habsburg.
Aus: Gregor von Nyssa / Gregor von Nazianz /
Basilius der Große: Werke. Straßburg 1512
(Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. Inc 158-160).

Die Federzeichnung mit Fahnenträger und Trossjunge zeigt über den beiden schreitenden Personen an Stelle des Engels die mächtige Fahne als Sinnbild des Krieges. Der detailreicher ausgeführte Bildstock steht wie im Holzschnitt in ungewöhnlich gebogener Haltung da. Der abgestorbene Baum daneben, das Kreuz auf dem Bildstock und die kämpfenden Vögel in der Luft sind Zeichen des Todes.

Urs Grafs Talent ist vor allem in seinen Zeichnungen erkennbar. Entwürfe, also Zeichnungen, waren notwendig für die Umwandlung in Druckgraphik, Glasmalerei oder eine andere Form.

Eine in Straßburg 1512 gedruckte Gesamtausgabe griechischer Kirchenlehrer des vier-ten Jahrhunderts ist Kaiser Maximilian ge-

widmet⁶. Die Titeleinfassung nach Art einer Triumphpforte zeigt die Glorie des Hauses Habsburg: oben in der Mitte Kaiser Maximilian I. und seine Enkel, links den späteren Kaiser Karl V., rechts den späteren Kaiser Ferdinand I. Darunter befindet sich das Reichswappen mit dem goldenen Vlies. Der Orden vom Goldenen Vlies war Hausorden der Habsburger. Weiterhin sind die Abzeichen der habsburgischen Länder zu sehen. Die beiden nackten Figuren unten tragen kriegerische Elemente an Stangen: einen Brustpanzer in der Art der Antike, bei der Frau hängt neben dem Schwert auf einer Tafel das selbstbewusste Monogramm des Künstlers. Außerdem trägt die Frau noch einen Schweizer Dolch am Körper.



Triumph des Humanismus,
darunter Kairos und Nemesis.

Aus: Seneca: Lucubrations omnes. Basel 1515
(Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. Inc 180).

Eine Seneca-Ausgabe von Johann Froben wird von einer besonders interessanten Renaissance-Einfassung geschmückt⁷. Das Mittelstück wird in diesem Falle gefüllt durch die Widmung des Druckers Johann Froben (1491–1527)⁸ an den Leser. Froben wurde nach dem Tod seiner Teilhaber Johann Petri und Johann Amerbach seit 1512 zum wichtigsten Drucker Basels und stand im Mittelpunkt des deutschen Humanismus. Wie er auch in der vorliegenden Widmung zum Ausdruck bringt, hatte er Beziehungen zu Erasmus von Rotterdam, der zeitweise zu seinen Gästen in Basel gehörte. Bei der Titeleinfassung aus nunmehr einem Holzstock orientiert sich Urs Graf an



Schmuckseite.

Aus: Seneca: Lucubrations omnes. Basel 1515
(Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. Inc 180).

einem italienischen Vorbild aus Ferrara, das 1493 von dem Drucker Lorenzo di Rossi verwendet wurde⁹. Das gilt insbesondere für das riesige architektonische Gebilde. Auf Säulen stehen links und rechts die göttlichen Gestalten Kairos und Nemesis. Es handelt sich um Gottheiten des Augenblicks. Kairos wird als nackter Knabe dargestellt. Seine Füße mit Flügeln stehen auf einer Kugel. In der rechten Hand hat er ein Schermesser und seine Haare wehen im Wind nach vorne. Die glückliche Gelegenheit, die Kairos bietet, kann man sprichwörtlich nur »am Schopfe« packen. Schnell könnte er davon sein. Das symbolisieren Kugel und Flügel an den Füßen. Es ist ein kurzer Augenblick, den er dem Menschen anbietet, so schmal wie die Klinge seines Schermessers.

Die gegenüberstehende Nemesis ist nicht weniger bedeutsam für das Schicksal des Einzelnen. Sie ist bekleidet als Frau dargestellt mit offenem Haar und einer Mütze. In den Händen hält sie Winkelmaß und Zaumzeug. Die Gegenstände symbolisieren Glück oder Unglück, Recht oder Unrecht. Sie teilt es dem Menschen zu und achtet darauf, dass das rechte Maß gewahrt wird. Daher bestraft sie jegliche menschliche Hybris.

Als Bekrönung sehen wir fünf Gestalten mit einem triumphalen Wagen, dessen Baldachin von Putti gehalten wird. Der linke hält zusätzlich das Wappen des Heiligen Römischen Reiches, der rechte das Wappen der Stadt Basel. Jeweils zwei Gestalten aus der Antike schieben bzw. ziehen den Wagen. Hinten sind es Vergil mit Dichterkranz und Marcus Tullius Cicero. Vorne gehen Homer mit Dichterkranz und Demosthenes, wie uns die Inschrift des Triumphbogens anzeigt. Die Dame, die im Wagen sitzt und in einem Buch liest, verkörpert das zeitgenössische Ideal der Humanitas. Dem Betrachter wird der Triumph des Humanismus vor Augen geführt.

Eine weitere Schmuckseite des Druckes zeigt eine Einfassung aus vier Teilen¹⁰ um eine Widmung herum. Bemerkenswert ist die untere Leiste mit zwei Putti in Rüstung, die den Schild nicht einfach nur halten. Der rechte Putto stürmt wild dagegen an. Urs Graf hat unter ihm sein Monogramm angebracht, vielleicht weil der Putto ein seinem Charakter vergleichbares Verhalten zeigt. Auf dem Schild wird der Drucker Johann Froben mit Typen genannt.

Von diesen Leisten mit dunklem Grund gibt es noch vier weitere, die von Johann Froben verwendet wurden und bei verschiedenen Drucken jeweils unterschiedlich kombiniert wurden. Hier kann man nicht sagen, dass die Teile der Einfachheit halber geschaffen wur-



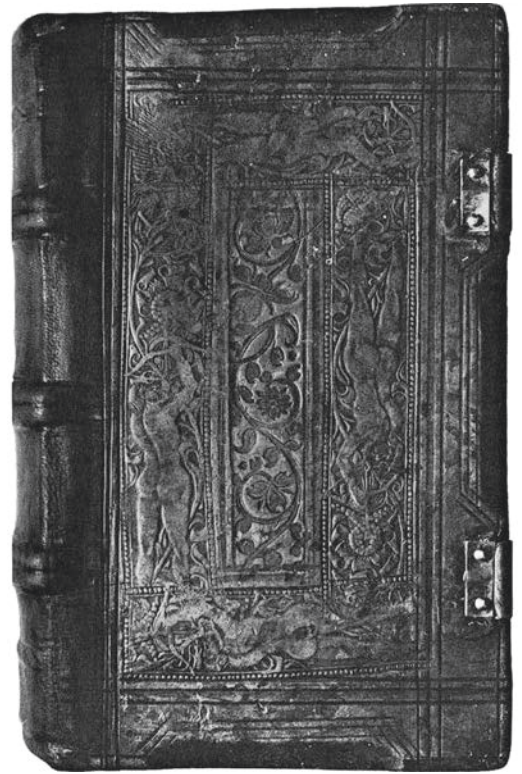
Paradiesgarten mit antiken Dichtern und Denkern, angeführt von König Salomo.
Aus: Lodovico Ricchieri: *Lectiones antiquae*. Basel 1517 (Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. Inc 237).

den, sondern um dem Drucker eine bessere Auswahl und Vielfalt zu ermöglichen.

Der Humanist Lodovico Ricchieri (gest. 1525, Rovigo) veröffentlichte einen umfangreichen Band mit Texten antiker Autoren¹¹. Die Titelrahmung besteht aus dem Abdruck eines einzelnen Holzstockes¹². Urs Graf kombiniert geschickt Mensch, Natur und Architektonik. Die bibliographischen Angaben in der Mitte wirken wie in Stein gehauen. Die Galerie der Dichter, Denker und Historiographen wird angeführt durch König Salomon, dem als einzigem ein in die Tiefe gehendes und von den anderen abgetrenntes Kabinett zugesprochen wird. Die jeweils mit Namen gekennzeichneten Personen entspringen wie Blüten und



Titeleinfassung nach Dürer. Aus: Petrus Berchorius: *Morale reductorium super totam Bibliam*. Basel 1517 (Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. Inc 906).



Rollenstempel von Urs Graf (Zentralbibliothek Solothurn wie Anm. 17)

Blätter einem Baum. Der alttestamentliche Herrscher ist umgeben von Griechen. Weiter unten folgen die römischen Persönlichkeiten. Die frühen griechischen Dichter Homer und Hesiod unterhalten Salomon mündlich und mit ihrem Saitenspiel. Der Garten, in dem dieser Baum steht, ist der Paradiesgarten. Die vier Brunnen an der Gartenmauer symbolisieren die vier Paradiesflüsse. So bilden der christliche Glaube und der antike Geist hier eine Einheit, die charakteristisch ist für Humanismus und Renaissance. Auffällig ist die dunkel mit Punkten versehene Struktur der Nischen¹³. Vielleicht wollte Graf den Eindruck eines Schrotschnittes erwecken.

Der französische Benediktiner Petrus Berchorius (gest. 1362) verfasste eine moralisierende Bibelauslegung als Materialsammlung für Prediger¹⁴. Der hier angesprochene

Druck wurde im Jahre 1517 in Basel bei Adam Petri für Johann Koberger gedruckt. Die Titeleinfassung besteht aus vier Leisten¹⁵. Es handelt sich um eine architektonische Titeleinfassung mit Bogen und zwei tragenden Säulen. Sie orientiert sich an einem Vorbild Albrecht Dürers (1471–1528). Zusätzlich gibt es zwei Säulen, die einem nackten Alten mit Schwert und einer nackten Frau als Podest dienen. In ihrer Nacktheit kann man sie sich als griechische Götter vorstellen. Es könnte auch das Motiv des ungleichen Paares dargestellt sein, das in der Zeit öfter vorkommt. Über ihnen nochmals zwei verwegene Gestalten, wovon die eine nackt ist, die andere aber Kriegskleidung trägt und mit Dolch versehen ist. Mit fast boshafem Vergnügen

schwingen sie die Putti in der Höhe. Unten reiten zwei Putti auf Delphinen. Neben Urs Grafts Monogramm ist noch ein Handwerkszeug abgebildet, vielleicht das Ritzwerkzeug eines Goldschmieds oder das Messer eines Formschneiders. In der Mitte befindet sich das Druckersignet von Adam Petri mit dem Wappen der Stadt Basel, das von zwei Basiliaken gehalten wird. Es wurde ebenfalls von Urs Graf entworfen.

Urs Graf erschloss sich im Laufe der Zeit weitere Gewerbefelder als Entwerfer und Ausführer von Metallschnitten, Kupferstichen, Radierungen, Glasmalerei und Tafelmalerei; er war Münzeisen- und – was meist unerwähnt bleibt – Rollenstempelschneider¹⁶. Die Rollenstempel dienten der Dekoration von Bucheinbänden.

Ein Band in der Zentralbibliothek Solothurn zeigt einen Einband des Basler Granatapfel-Meisters (Buchbinder), der zur Dekoration eine Jagdrolle von Urs Graf verwendet: Zu sehen ist ein nackter Mann, der mit Pfeil und Bogen auf einen Vogel schießt¹⁷.

Urs Graf nahm als sogenannter Reisläufer¹⁸ (Landsknecht) immer wieder an Kriegszügen teil: Im Aufgebot von Schweizer Zünften, aber auch auf kaiserlicher Seite. In den Auseinandersetzungen um die Herrschaft in Italien zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich kämpften Eidgenossen als Söldner auf beiden Seiten. Urs Grafts Motive waren wohl wie die anderer Abenteuerlust, Sold und Aussicht auf Beute.

Im Jahre 1510 zog Urs Graf im Aufgebot der Solothurner Zunft Zu Schmieden nach Oberitalien (Chiasso), vielleicht wanderte er bis nach Rom. 1513 nahm er am Zug nach Dijon teil. 1515 war er im Aufgebot der Basler Zunft Zu Hausgenossen an der Schlacht bei Marignano beteiligt. 1521 ging es wieder nach Mailand.



Reisläufer. Aus: Francesco Albertini:
Opusculum de mirabilibus
novae et veteris urbis Romae. Basel 1519
(Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. Inc 649–652).

Urs Grafts Charakter ließ ihn oft mit dem Gesetz in Konflikt kommen. Seit dem Jahr seiner Hochzeit kommt er immer wieder in den Gerichtsakten der Stadt Basel vor. Sein handgreiflicher Lebenswandel brachte ihn 1522 ins Basler Gefängnis, weil er regen Umgang mit Prostituierten pflegte und auch vor häuslicher Gewalt nicht zurückschreckte.

Sexualität und Frauenbild von Urs Graf wurden in der Sekundärliteratur bereits ausführlich behandelt¹⁹. Hier soll der Blick auf das Phänomen der Gewalt gelenkt werden, das im Werk des Künstlers Raum nimmt. Urs Graf dürfte seinen Tod auf dem Schlachtfeld gefunden haben, ebenso wie wohl sein gleichnamiger Sohn. In der Zeit, in der Urs Graf im Südwesten des deutschsprachigen Raumes lebte, hat die Mehrheit der Menschen Grauen und körperliche Gewalt aus eigener Anschauung gekannt. Hinrichtungen, Folterungen und Kriege hatten ihre Beobachter, Ausführ-



Enthauptung der Heiligen Katharina,
Scheibenriss aus dem Jahre 1521
(Kunstmuseum Basel, Inv. U.X.90)

rende und Opfer. Auch in der Kirche – man denke an Jesu Geißelung und Kreuzigung oder die Märtyrer – galt es, das Grauen darzustellen. Das Besondere an der Kunst Urs Grafts ist es, dass der Betrachter spürt, dass da einer etwas in Kunst darzustellen vermag, was er selbst schon gesehen und erfahren hat. Häufig macht er den Betrachter zum Voyeur oder zieht ihn mitten in das Geschehen hi-

nein. Er zeigt Geschehnisse in einer Drastik, die durch ein modernes Foto gar nicht zu erreichen wäre, aber zu Herzen geht.

Das sehen wir zum Beispiel am Scheibenriss der Enthauptung der hl. Katharina aus dem Jahre 1521²⁰. Bereits im Entwurf zieht das grausame Geschehen, von dem man sich eigentlich abwenden möchte, in Bann. Graf erzeugt größere Spannung, indem er die Enthauptung in den Vordergrund rückt. Der böse und gezielte Blick des Scharfrichters ist schwer zu ertragen. Der Betrachter hat den Eindruck, das scharfe Schwert würde gleich aus dem Rahmen heraus auf ihn geführt werden. Im Hintergrund wird das Rad, womit Katharina gefoltert und hingerichtet werden sollte, durch vom Himmel kommendes Feuer und Hagel zerstört.

Auch in unseren Tagen gibt es himmel-schreiende Brutalität, Gewalt und Kriege. In unserer bequemen Ersten Welt merken wir nicht viel davon. Die kurzen Sequenzen in den Nachrichten sind schnell vergessen. Aber wie muss es den Menschen ergehen, die Tag für Tag als sogenannte Cleaner für Messenger-Dienste anstößige und grausame Bilder entfernen? Wie muss es den Polizisten gehen, die im Darknet stundenlang nach kriminel-



Satirische Federzeichnung von Urs Graf. Auf dem hinteren Spiegel von
Conrad Gessner / Johannes Hartung: *Lexicon sive dictionarium graeco-latinum*. Basel 1560
(Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. 2/21).



Rötzelzeichnung nach Marcantonio Raimondi und Raffael. Auf dem vorderen Spiegel von Conrad Gessner / Johannes Hartung: *Lexicon sive dictionarium graeco-latinum*. Basel 1560 (Martinus-Bibliothek Mainz, Sign. 2/21).

len Bildern suchen, um die Täter zu verfolgen? Wie geht es den Opfern?

Wie ging es den Kampfpiloten²¹, die in einer anderen Wüste in einem anderen Krieg angeblich »sauber« lediglich Waffenfabriken zerstörten? Wie geht es einem Menschen, der in einem gekühlten Container in der Wüste bei Las Vegas sitzt und tagelang das Auto eines Mannes einer feindlichen Organisation mit einer Drohne verfolgt? Schnell gemachte Gräuelfotos kursieren immer wieder in den Sozialen Medien. Urs Graf's Kunst hat die Macht, uns tatsächlich zu berühren.

Der Künstler hat ein überaus qualitativvolles zeichnerisches Werk hinterlassen, welches durch günstige Überlieferungsumstände im Großen und Ganzen zusammen blieb. Von

den rund 180 Blättern werden zwei Drittel im Kupferstichkabinett Basel aufbewahrt²². Eine originale Federzeichnung ist erstaunlicher Weise bis nach Mainz gelangt.

Der Trägerband ist ein griechisch-lateinisches Wörterbuch²³ von dem Vielgelehrten Conrad Gessner (1516–1565) und Johannes Hartung (1505–1579), der als Altphilologe an der Universität Freiburg im Breisgau lehrte²⁴. Das Werk erschien im Jahre 1560 in Basel bei Hieronymus Curio.

Der erste Besitzer des Buches muss Darstellungen von Putti aus dem frühen 16. Jahrhundert geschätzt haben. Auf den hinteren Spiegel ist eine satirische Federzeichnung von Urs Graf geklebt, die den Verfall des einst ritterlichen Turniers in der Neuzeit illustriert. Sie

zeigt zwei auf Phantasietieren reitende Putti im Turnier, die mit Stangen gegeneinander antreten. Die Reittiere sind hässliche Mischwesen und damit eine Parodie auf kostbare Turnierpferde. Man ritt gepanzert ins Turnier. Nach den Erfahrungen der Kreuzzüge wurden auch die Turnierpferde gerüstet. Einer der Putti ist bis auf seine Sandale(n) und seine (Geld-)Tasche nackt. Er hat nicht einmal ein Zaumzeug. Im ursprünglich ritterlichen Turnier ging es auch darum, die Bewunderung einer hochstehenden Frau zu erlangen. Nacktheit und Geldtasche legen eher das Bemühen um die Gunst einer Prostituierten nahe. Der lächerliche Hut des linken Reittieres kann es nicht schützen wie eine Rossstirn. Der linke Putto ist bekleidet, hat aber offensichtlich die Sandale verloren und trägt über bloßem Fuß einen Sporn. Der Verlust einer Fußbekleidung weist bei Urs Graf auf den Verlust des Glückes im Krieg oder hier wohl im Turnier hin²⁵. Musizierende Putti mit Querpfeife und Trommel machen auf das Turnier aufmerksam, ein Ereignis, das gewöhnlich auf einem wichtigen Platz stattfand. Beide haben jeweils einen Schweizer Dolch am Gürtel. Auch der Turnierende links trägt einen solchen Dolch. Der Spott Urs Grafs wird besonders deutlich an dem linken Reittier, dem er eine närrische Schelle auf das Hinterteil geheftet hat. Urs Grafs Federzeichnung wurde von einer späteren Hand am sich kringelnden Schwanz des linken Reittiers etwas verunstaltet, was seiner satirischen Darstellung keinen Abbruch tut.

Auch auf den vorderen Spiegel wurde eine PuttENZEICHNUNG geklebt. Dort führen Kinder einen Rundtanz auf. Die Vorlage dafür war ein Kupferstich von Marcantonio Raimondi (um 1475–um 1534) nach Raffael (1483–1520)²⁶. Raffael führte druckgraphische Blätter nicht eigenhändig aus, sondern stellte dafür den ausgebildeten Kupferstecher Raimondi ein.

Raimondis Stich nach Raffael ist im Mainzer Buch als Rötzelzeichnung kopiert. Der weiche Rötelstift macht die Kopie wieder zu einem einzigartigen Stück: Er verleiht dem Tanz der Putti etwas Fließendes und Heiteres. So hat es auch der vielleicht erste Besitzer des Buches gesehen oder ein Freund, der ihm die Zeichnung schenkte, indem er darunter schrieb: »In diesen kindlein findestu grose Kunst«. Die Künstler Raimondi und Urs Graf waren in etwa Zeitgenossen, deren Werke und Kopien vom Besitzer²⁷ des Buches über das Jahr 1560 hinaus gesammelt und geschätzt wurden. Ein weiterer Hinweis auf die Wertschätzung Urs Grafs auch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist die Übernahme seiner Zeichnungen durch den Sammler Basilius Amerbach (1533–1591)²⁸ um das Jahr 1570.

Anmerkungen

- 1 Christian Müller: Graf, Urs. In: Saur – Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. München, Leipzig 60 (2008), S. 91–94; Christiane Andersson: [1998, 2011], Graf, Urs. In: SIKART. Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022809&Ing=en>, Zugriff vom 1.10.2019.
- 2 Gregor Reisch: Margarita Philosophica. Freiburg im Breisgau, Johann Schott 1503 (Exemplar der Martinus-Bibliothek, Sign. Inc 415).
- 3 Wolfgang Stammer (Begr.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. Aufl., 1–14. Berlin, New York 1978–2008, hier 2 (1979), Sp. 1141 f., 1145 f.
- 4 Johann Geiler von Kaysersberg, Christenlich bilingerschaft zuom ewigen vatterland. Basel, Adam Petri 1512. (Exemplar der Martinus-Bibliothek, Sign. Inc 187).
- 5 Christian Müller / Ulrich Barth / Anita Halde-mann: Urs Graf – Die Zeichnungen im Kupferstichkabinett Basel (Katalog der Zeichnungen des 15. und 16. Jahrhunderts im Kupferstichkabinett Basel 2b = 3). Basel 2001, S. 166; (Kunstmuseum Basel Sign. Inv. U.X.70).
- 6 Gregor von Nyssa / Gregor von Nazianz / Basilius der Große: Werke. Straßburg, Matthias Schürer

- 1512 (Exemplar der Martinus-Bibliothek, Sign. Inc 158–160).
- 7 Seneca: *Lucubrations omnes*. Basel, Johann Froben 1515 (Exemplar der Martinus-Bibliothek, Sign. Inc 180).
- 8 Christoph Reske: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51)*. 2. Aufl. Wiesbaden 2015, S. 67 f.
- 9 Konrad Koppe: *Kostbare illustrierte Bücher des sechzehnten Jahrhunderts in der Stadtbibliothek Trier – Hans Baldung Grien, Urs Graf, Ambrosius und Hans Holbein (Ausstellungskataloge Trierer Bibliotheken 27)*. Wiesbaden 1995, S. 54–57.
- 10 Müller / Barth / Haldemann: Urs Graf (wie Anm. 5), S. 314 f.
- 11 Lodovico Ricchieri: *Lectiones antiquae*. Basel, Johann Froben 1517 (Exemplar der Martinus-Bibliothek, Sign. Inc 237).
- 12 Koppe: *Bücher (wie Anm. 9)*, S. 57–59.
- 13 Müller / Barth / Haldemann: Urs Graf (wie Anm. 5), S. 310.
- 14 Petrus Berchorius: *Morale reductorium super totam Bibliam*. Basel, Adam Petri für Johann Koberger 1517 (Exemplar der Martinus-Bibliothek, Sign. Inc 906).
- 15 Koppe: *Bücher (wie Anm. 9)*, S. 59–61.
- 16 Rolle: *Ranke mit stehender Nymphe, die durch einen Satyr verfolgt wird; Rolle: Putten mit Vogel (Reiher) und einem Kind mit Kappe s. Ilse Schunke: Urs Graf und der frühe Rollenschnitt. In: Ilse Schunke, Studien zum Bilderschmuck der deutschen Renaissance-Einbände (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 8)*. Wiesbaden 1959, S. 3–13, hier S. 4 f. und Tafel 1.
- 17 Ilse Schunke: *Einbände der Ausstellung der Solothurner Zentralbibliothek in Ascona (Veröffentlichungen der Zentralbibliothek Solothurn 16)*. Solothurn 1971, S. 31 und Umschlag. Reproduktion mit freundlicher Genehmigung der Zentralbibliothek Solothurn.
- 18 Francesco Albertini: *Opusculum de mirabilibus novae et veteris urbis Romae*. Basel, Thomas Wolff 1519 (Exemplar der Martinus-Bibliothek, Sign. Inc 649–652).
- 19 Christian Müller: *Spiritelli*. Zu einer neu aufgefundenen Zeichnung von Urs Graf in der Martinus-Bibliothek des Bistums Mainz. In: *Mainzer Zeitschrift* 106/107 (2011/2012), S. 233–246; Christiane Andersson: *Jungfrau, Dirne, Fortuna. Das Bild der Frau in den Zeichnungen von Urs Graf*. In: *Kritische Berichte* 16 (1988), S. 26–35 [UB Heidelberg, Persistenter Link: <http://dx.doi.org/10.11588/kb.1988.1.10102>]; Christiane Andersson: *Symbolik und Gebärdensprache bei Niklaus Manuel und Urs Graf*. In: *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia*, 37 (1980), S. 276–288 [ETH Zürich, Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-167435>].
- 20 Kunstmuseum Basel (Inv. U.X.90).
- 21 *Inspiriert von George Brant: Am Boden*. Deutsch von Henning Bochert in der Inszenierung von Sarah Johanna Steinfelder. Badisches Staatstheater Karlsruhe 2018.
- 22 Müller / Barth / Haldemann: Urs Graf (wie Anm. 5).
- 23 Conrad Gessner / Johannes Hartung: *Lexicon sive dictionarium graeco-latinum*. Basel, Hieronymus Curio 1560 (Exemplar der Martinus-Bibliothek, Sign. 2/21).
- 24 Johannes Hartung zum 500. Geburtstag, hg. von Alf Dieterle und dem Frankenbund, Gruppe Miltenberg, Miltenberg 2005.
- 25 Werner Weisbach: »Ein Fuß beschuht, der andere nackt«. *Bemerkungen zu einigen Handzeichnungen des Urs Graf*. In: *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia* 4 (1942), S. 108–122, Tafeln 37–42, hier S. 109–113 [ETH Zürich, Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-162802>].
- 26 Mechthild Haas: »In diesen kindlein findestu grose Kunst«. *Miszelle zu einer Zeichnung des 16. Jahrhunderts nach einem Stich von Marcantonio Raimondi nach Raffael*. In: *Bibliotheca S. Martini Moguntina. Alte Bücher – Neue Funde*, hg. v. Helmut Hinkel. Mainz, Würzburg 2012 (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz 2012), S. 207–214, hier S. 207–210.
- 27 Leider konnte die beiden auf dem vorderen Spiegel sich nennenden Zwischenbesitzer des 17. und 18. Jahrhunderts nicht identifiziert werden: Joh. Henricus. (Ströverus, / Anno 1695.) *Kulemeyerus*. / d. 19. Aug. 1773. Cstt 10 Kr. Vgl. zu Ströver: *Die Gießener Matrikel* hg. von Ernst Klewitz und Karl Ebel. In: *Mitteilungen des oberhessischen Geschichtsverein in Gießen*. NF. 3 (1892), S. 1–48, hier S. 44. Demnach immatrikulierte sich ein Johannes Henricus Ströverus am 23.5.1683 an der Ludoviciana.
- 28 Müller: *Graf, Urs (wie Anm. 1)*, S. 94.

- Christiane Andersson: [1998, 2011], Graf, Urs. In: SIKART. Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022809&Ing=en>.
- Christiane Andersson: Jungfrau, Dirne, Fortuna. Das Bild der Frau in den Zeichnungen von Urs Graf. In: Kritische Berichte 16 (1988), S. 26–35 [UB Heidelberg, Persistenter Link: <http://dx.doi.org/10.11588/kb.1988.1.10102>].
- Christiane Andersson: Symbolik und Gebärdensprache bei Niklaus Manuel und Urs Graf. In: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia, 37 (1980), S. 276–288 [ETH Zürich, Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-167435>].
- Die Gießener Matrikel hg. von Ernst Klewitz und Karl Ebel. In: Mitteilungen des oberhessischen Geschichtsverein in Gießen. NF. 3 (1892), S. 1–48.
- Mechthild Haas: »In diesen kindlein findestu grose Kunst«. Miscelle zu einer Zeichnung des 16. Jahrhunderts nach einem Stich von Marcantonio Raimondi nach Raffael. In: Bibliotheca S. Martini Moguntina. Alte Bücher – Neue Funde, hg. v. Helmut Hinkel. Mainz, Würzburg 2012 (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz 2012), S. 207–214.
- Johannes Hartung zum 500. Geburtstag, hg. von Alf Dieterle und dem Frankenbund, Gruppe Miltenberg. Miltenberg 2005.
- Konrad Koppe: Kostbare illustrierte Bücher des sechzehnten Jahrhunderts in der Stadtbibliothek Trier – Hans Baldung Grien, Urs Graf, Ambrosius und Hans Holbein (Ausstellungskataloge Trierer Bibliotheken 27). Wiesbaden 1995.
- Christian Müller: Spiritelli. Zu einer neu aufgefundenen Zeichnung von Urs Graf in der Martinus-Bibliothek des Bistums Mainz. In: Mainzer Zeitschrift 106/107 (2011/2012), S. 233–246.
- Christian Müller: Graf, Urs. In: Saur – Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. München, Leipzig 60 (2008), S. 91–94.
- Christian Müller / Ulrich Barth / Anita Haldemann: Urs Graf – Die Zeichnungen im Kupferstichkabinett Basel (Katalog der Zeichnungen des 15. und 16. Jahrhunderts im Kupferstichkabinett Basel 2b = 3). Basel 2001.
- Christoph Reske: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51). 2. Aufl. Wiesbaden 2015.
- Ilse Schunke: Einbände der Ausstellung der Solothurner Zentralbibliothek in Ascona (Veröffentlichungen der Zentralbibliothek Solothurn 16). Solothurn 1971.
- Ilse Schunke: Urs Graf und der frühe Rollenschnitt. In: Ilse Schunke, Studien zum Bilderschmuck der deutschen Renaissance-Einbände (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 8). Wiesbaden 1959.
- Wolfgang Stammler (Begr.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. Aufl., 1–14. Berlin, New York 1978–2008.
- Werner Weisbach: »Ein Fuß beschuht, der andere nackt«. Bemerkungen zu einigen Handzeichnungen des Urs Graf. In: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia 4 (1942), S. 108–122, Tafeln 37–42 [ETH Zürich, Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-162802>].



Anschrift der Autorin:
Dr. Ute Obhof M.A.
Franz-Bläsi-Straße 14
76646 Bruchsal